Im Wälschland

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schwyzerlüt

Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Erschynt 4-6 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, 31. Bd. de Pérolles, 31.
Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck & Sped. R. Bieri, Oberdießbach.

Abonnemänt für 1944 (10-12 Nummere) Fr. 5.—, Usland Fr. 6.—
Einzelprys (a de Kiosk) Fr. 1.60. No. 12/1-2 Yzalunge uf Postscheck IIa 795, Fryburg.

Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue.
Rückporto nid vergässe!

NB. Sid so guet und schribet Euji Manus uf der Schribmaschine.

Fryburg, im Herbst 1943. 5/6. Jahrgang Nr. 12/1—2

Im Wälschland.

„I ds Wälsche!" isch alli Jahr der Troum wo vilne junge Schwyzerlüt ennet der Saane und scho di alten Eidgenosse heis glich gha, bis du Bärn und Fryburg sich zgrächtem mit Gänf verbündet hei und der Hans Franz Nägeli 1536 ds schöne Waadtland em Bärnerbär unterworfe het, was no hüt gäng zreden und zschribe git und öppen e chli guets oder böses Bluet macht. Aber dWaadtländer hei sech doch under de Bärner chönne bchymen und dBärner hei mit em Waadtländer Wy und mit der Sunne vom „bleu Léman" au mängs ufgno, wo sen e chli gschlachter und zwirbiger gmacht het. Me mueß äben enander wölle verstah und zämeschaffe, meh uf das luege, wo zämechittet als uf das, wo usenandertribt.

Hützutag läben im Wälschland mängs tusig Dütschschwyzer. Di meiste hei sech mit ihrer Arbeit und ihrem seriöse Wäse Achtung verschaffet und wär sech im Gueten weiß e chli azpasse, wird nid nume glitten und gärn gseh, nei, er und syni Chind verwachse mit der Zyt mit der hilbe, frömde, sunnige Landschaft und finde dert e neui Heimat, wo ihne fasch no lieber wird, als di alti zwüsche der Aaren und em Rhy.

Anderne Dütschschwyzer geit's öppe wie vilne Schwyzer in Amerika (vo däne mir sit meh als zwöi Jahr nüd meh ghört hei). Sie vergässe nadina ihri alemannischi Heimat, will di wahri Verbindung zuere fählt und will sie ganz vore trennt si, — machen ussevür der Frömdi alles nahe, si aber nid imstand, im neue Land würklech zverwurzle und wärde so mit der Zyt seelisch heimatlos. Sie si weder Fisch no Vogel, im Wäsen und im Härzen e keini rächti Dütschschwyzer meh, aber au e keini Wälschi oder Amerikaner. Au i de Brüch und i der Sprach blibe sie wüest bhange; sie wärde langsam Sprachzigüner (scho weme zBärn i Zug istigt cha me mängisch öppis dervo merke); ds Schwyzerdütsch tüe sie vergässen oder bös dürenandermischlen und di frömdi Sprach si sie nid imstand, würklech in ihrem Wäse zerfassen und ufznäh. Däne, wo's merke, cha me no hälfe, den andere aber nid. E Teil vone isch uf guetem Wäg, öppis wie internationali Plagöri zwärde, e Sorg für di alti und für di neui Heimat oder ehnder ihri „Wohnsitze", will die Lüt eigetlich e kei rächti Heimat

meh hei. Es si empfindlechi, unzfrideni Lütli, wo überall ihres Mul ufrisse, sech überall wüsse zuehe-und dürezdrücken und e chli üsserlich azpasse, — aber im Härze si sie ganz ulidig und urüejig, will sie für ihres eigetliche Wäsen und ihri Seel e kei Boden und e keis Liecht me hei, will sie ihres Hei und ihri Heimat verloren und nüd derfür gfunde hei. — Die Lüt si nid gäng sälber tschuld; ds frömde Land, di frömde Lüt, Chummer und Not, dSorg für's tägliche Brot, schwäri Arbeit, der Stellewächsel und vili Reise machen us dänen Entwurzelten oder Enterbten urüejigi Pilger und Wallfahrer, wo fasch e chli em ewige Jud gliche, wo niene meh Rueh und Fride, nienen e Heimat für sys müede Härz und sy Seel voll Längizyti findet. —

Vili schwyzerischi und frömdi Schriftsteller hei über's Wälschland gschriben und dichtet. Mänge Schwyzerbueb und mängs Schwyzermeitli, wo gärn vo deheime furt isch, het dert im schöne Wälschland gspürt, wien es eigetlich doch so elleinig und verlassen isch, verlore im ne frömde, üssere Paradies. Mängs Dütschschwyzerchind het dert glehrt, was Plangen isch, was ihm ds Müeti, der Ätti, d Gschwüsterti und ds chline Hüsli ennet der Saane bedüten und si, — won es sys Hei, syni Verwandte, Fründen und Gspänli het. Mängs isch seelisch und körperlich chrank worden und verlore gange; mängs het aber i sech d Chraft und der Glaube gfunde, für au i der Frömdi ds Gueten und ds Schöne zfinde, für sy Pflicht ztue und sich es neus Hei und neui Fründe zschaffe, ohni di alti Heimat und Sprach, ds Wäsen und dArt vom Müeti und vom Dorf zvergässen oder zvernütige.

Drum wei mir Euch e chli vo all däne Lyden und Freude, vo dänen Idrück und Erläbnis, vo däm Dänken und Plange brichten und erzelle (me chönnt ja mängs Buech drüber schribe), was me so öppen i der Frömdi gseht und lehrt, was eim dert ufgeit, was eim dFrömdi git und verseit, was sie eim bedütet und wie sie üs seit, was würklech Hei und Heimat isch, wo und wie mer se chönne finden und bhalte. G. S.

Wältsch.

Wältsch — es Wort voll Glanz und Sune,
Grad wie Sunntig lueget s dry.
s tönt is wien en Zauberbrune:
Süffige Wattländerwy!

Wältsch — i ha mi mängsmal bsune —
Wo lyt ächt de goldig Schy,
Won is s Herz im Sturm hät gwune,
Simer erst im wältsche gsy?

Wältsche Geist und wältsche Charme!
Ha dr na wie i dr säbe
Rytschuelmusik, wo so warm

Mir im Bluet tönt, süeß wie s Läbe,
Und mr s Heiweh ine träist . . .
Wältsche Charme und wältsche Geist!

Emmy Rogivue-Waser.

NB. Alli Bilder, wo ne * hei, si behördlich bewilligt. Nr. 6384 BRB 3. 10. 1939.